Persönliche Kopie von: HANSRUEDI BÜHRER

Keine Gebühr für kleine Bauten
Gebühren für Baubewilligungen sollen in der Stadt insgesamt höher werden. Jetzt kommt eine Bagatellgrenze. / 15

Um 8.30 Uhr begann die Grenzsperre

Vor wenigen Tagen war die Schweizer Grenze noch ohne Probleme passierbar – gestern Morgen änderte sich dies. Chaos war zunächst aber keines sichtbar. Auch im grössten Supermarkt der Region ging am Morgen alles gesittet her und zu.

Zeno Geisseler

Am Sonntagabend hatte die deutsche Regierung angekündigt, die Grenze für Schweizerinnen und Schweizer wegen des Coronavirus weitgehend zu schliessen. Die Regelung sollte ab Montag, 8.00 Uhr gelten.

Am Grenzübergang Thayngen-Bietingen war von dieser Massnahme gestern Morgen zuerst nicht viel zu sehen. Kurz vor acht Uhr war die Einreise nach Deutschland für den Journalisten der SN problemlos ohne jegliche Ausweis- oder Gesundheitskontrolle möglich. Auf der deutschen Seite standen nicht einmal Grenzer. Dabei hatten die deutschen Behörden zuvor bereits angekündigt, die Kontrollen zu verstärken, um Reisende, die Krankheitssymptome zeigen, abzufangen. Nur die Frachtabfertigung war wie immer besetzt.

Punkt acht Uhr geschah dann – gar nichts. Weiterhin waren keine deutschen Beamten zu sehen, Schweizer Fahrzeuge konnten unkontrolliert einreisen. Viel zu tun gehabt hätten die Beamten aber so oder so nicht: Auf der Strasse zum Zoll war der Verkehr ausgesprochen leicht, vergleichbar mit einem Sonntagmorgen. Minutenlang kam kein einziges Auto. Die Reisenden hatten die Nachricht von der Grenzsperrung offensichtlich mitbekommen.

Die meisten Personenwagen, die von der Schweiz nach Deutschland fuhren, trugen sowieso deutsche Kontrollschilder.

Die im Radio angekündigten Verkehrsprobleme auf der A4, wie die J15 jetzt heisst, blieben jedenfalls gestern früh aus. Von und zur Grenze gab es kaum Verkehr, die Frachteinfuhr verlief gewohnt flüssig.

Um 8.30 Uhr kam dann doch etwas Bewegung auf. Deutsche Grenzwächter stellten sich auf. Ein grauer Mercedes mit Schaffhauser Kennzeichen wurde angehalten. Nach etwa einer Minute fuhr der Wagen los, wendete und kehrte zurück in die Schweiz. Der Fahrer hatte quasi Historisches erlebt: Er war gestern der erste Schweizer an dieser Grenzstelle, der abgewiesen wurde. Gleich erging es in der nächsten Viertelstunde vier, fünf weiteren Schweizer Autofahrern. Auch sie mussten anhalten, wurden befragt, konnten wohl keinen ausreichenden Grund für eine Fahrt nach Deutschland vorweisen und mussten umkehren. Derweil war es Fussgängern weiterhin unbenommen, die Grenze zu passieren.

Montagmorgen am Grenzübergang Thayngen-Bietingen: Kaum jemand wollte nach Deutschland ausreisen. BILD ZENO GEISSELER

Herblingen: Ruhige Lage

Um 9.00 Uhr öffnete das Einkaufszentrum in Herblingen seine Tore. Nach den Medienberichten vom Wochenende wäre es nicht erstaunlich gewesen, hier einen grossen Andrang zu erwarten. Doch dieser blieb aus. Der Parkplatz war zu etwa vier Fünfteln leer.

Eine Viertelstunde vor Türöffnung warteten vielleicht zehn Kundinnen und Kunden vor der Tür und genossen die Morgensonne. Darunter waren ältere Menschen, aber auch Mamis mit ihren Kindern.

Kurz vor neun Uhr gesellten sich ein paar weitere Leute dazu, darunter auch zwei Zivilschützer, die im Kantonsspital ihren Dienst tun. Von Notlage keine Spur. Auch das von den Bundesbehörden stark empfohlene Abstandhalten wurde eher nicht eingehalten. Niemand trug eine Gesichtsmaske.

8 Uhr, 15. März 2019: Die teilweise Grenzschliessung zwischen Deutschland und der Schweiz war Tatsache.

Als die Schiebetüren sich öffneten, betraten die Leute in gewohnter Ruhe den Laden. Kein Geschiebe oder Gerenne. Fleissig benutzt wurden die Desinfektionsflaschen, die an mehreren Orten aufgestellt sind.

In der Migros waren die allermeisten Gestelle wie üblich gefüllt. Frischgemüse, Obst, Fleisch: Alles war frisch und in ausreichenden Mengen vorhanden.

Lücken gab es beim Mehl (das derzeit allerdings auch in der Aktion ist) und beim WC-Papier, wo das Gestell leergefegt war. Dies möglicherweise aber noch als Folge der Grosseinkäufe vom Wochenende. In den Einkaufswagen der Kunden gestern Morgen sah man jedenfalls keine WC-Rollen. Mehrere Personen kauften Mineralwasserflaschen in grösseren Mengen ein. Im einen oder anderen Einkaufswagen stapelten sich Teigwaren. Vor allem M-Budget-Teigwaren und Wasser waren gefragt.

Die meisten Leute aber waren anscheinend einfach einkaufen wie immer. ...

Fortsetzung auf Seite 12

Grenzschliessung: Büsingen von Berlin vergessen

Büsingen hat immer wieder mit seiner besonderen Lage zu kämpfen. So auch aktuell, seit gestern Morgen die deutschen Behörden die Grenzen zur Schweiz teilweise schlossen. Zwischen Schaffhausen und Büsingen finden derzeit zwar keine Kontrollen statt. Am Grenzübergang zwischen Dörflingen und Gailingen ist dies derweil der Fall, wobei nicht alles restlos geregelt zu sein scheint. «Man hat nicht daran gedacht, was mit den Büsingern passiert», sagt der Büsinger Bürgermeister Markus Möll. Er stehe deshalb in Kontakt mit dem Bundesinnenministerium in Berlin.

Es bestehen diverse Herausforderungen für die Gemeinde: Beispielsweise wohnen in Büsingen nicht nur Personen mit einem deutschen Autokennzeichen. Weiter gibt es Büsinger, die nicht die deutsche, sondern die Schweizer Staatsbürgerschaft besitzen. «Nach Büsingen kommt etwa auch die Spitex, oder Essenslieferungen müssen über die Grenze gebracht werden», sagt Möll. Es sei nicht so einfach, dass man nur alle mit einem Büsinger Kennzeichen die Grenze überqueren lassen könne.

Damit diese Personen die Grenze passieren können, bestehe eine Vereinbarung zwischen dem Grenzposten und dem Bürgermeister. «Ich will aber Rechtssicherheit», betont Möll. Die aktuelle Situation sei auf Dauer nicht haltbar.

Nachdem der Bundesrat gestern Abend auch Grenzkontrollen seitens der Schweizer Behörden angekündigt hat, steht Möll auch im Kontakt mit dem Regierungsrat. «Wir sind im Gespräch, um eine pragmatische Lösung zu finden», sagt Möll. *(dmu)* ■

Kantonsregierung: «Jetzt sind alle gefordert»

Seit Mitternacht gilt landesweit die Notlage. Wäre der Bund weniger weit gegangen als gestern beschlossen, hätte man von sich aus die kantonale Notlage erklärt, so wie in den letzten Tagen bereits mehrere andere Kantone, heisst es von der Schaffhauser Regierung.

Mark Liebenberg

SCHAFFHAUSEN. Seit heute Morgen ist auch im Kanton Schaffhausen der sogenannte Lockdown Realität. Die gesamte Freizeit- und Unterhaltungsinfrastruktur auf null heruntergefahren, alle öffentlichen und privaten Veranstaltungen sind faktisch verboten. Ziel: die Eindämmung des Coronavirus. Geschlossen bleiben müssen Restaurants, Bars, Clubs, Museen, Kinos, Bibliotheken, Sportzentren Schwimmbäder, Märkte sowie Geschäfte. Geöffnet bleiben sollen Lebensmittelgeschäfte (auch Metzgereien und Bäckereien) und Geschäfte, die Artikel des täglichen Bedarfs verkaufen, sowie Banken, die Post, Bahnhöfe und Apotheken.

Zweiter Corona-Fall im Kanton

Gestern Abend hat der Kanton einen zweiten Corona-Fall bestätigt. Die ausserordentliche Lage nach dem nationalen Epidemiengesetz kommt für den Schaffhauser Regierungspräsidenten Martin Kessler zur richtigen Zeit. «Hätte der Bund weniger weitgehende Massnahmen erlassen, hätte die Kantonsregierung von sich aus so entschieden.» Bis gestern vor dem Bundesratsentscheid hatten fünf Kantone von sich aus die Notlage erklärt.

Die Schaffhauser Regierung hatte am Montagmorgen den sogenannten Lockdown im Kanton beschlossen und wartete dann den Bundesratsentscheid ab, um koordiniert vorzugehen. «Der Bund hat jetzt den Lead», sagt Kessler.

Dem kantonalen Führungsstab obliege es nun, die Anweisungen durchzusetzen. Kessler appelliert deshalb an die Bevölkerung. «Ich rufe die Schaffhauserinnen und Schaffhauser dazu auf, in dieser sehr schwierigen Lage die Massnahmen auch einzuhalten. Jetzt sind alle gefordert. Es ist eine ganz aussergewöhnliche Situation, die jetzt in verschiedenen Lebensbereichen auf uns alle zukommt.» Alle Bewohner des Kantons seien in den kommenden Wochen mit Herausforderungen konfrontiert, die man noch vor Kurzem kaum für möglich gehalten habe, so Kessler.

Öffentlichen Verkehr meiden

Zu den bisherigen Empfehlungen (Abstandsregeln einhalten, bei Grippesymptomen zu Hause bleiben, regelmässiges Händewaschen, Vermeiden des Händeschüttelns oder in den Ellbogen niesen und husten) hat das kantonale Gesundheitsamt gestern Mittag explizit drei neue Verhaltensregeln empfohlen. So soll die Bevölkerung die Benutzung des öffentlichen Verkehrs wenn möglich meiden, insbesondere zu den Stosszeiten. Kinder sollen zu Hause behalten werden und durch möglichst wenige Personen betreut werden. Und auf Freizeitaktivitäten, die in Innenräumen stattfinden und mit körperlichen Kontakten verbunden sind, solle man verzichten.

Im Fokus: Das Kantonsspital

Das Funktionieren der öffentlichen Verwaltung sei gewährleistet, sagt Kessler. Die Vorbereitungsarbeiten dazu seien schon in den letzten Wochen eingeleitet worden. Dazu gehören wie in der Privatwirtschaft Homeoffice-Lösungen und Hygienemassnahmen (siehe Seite 12). «Der Service public funktioniert heute», sagt Kessler. «Doch ich möchte die Bürgerinnen und Bürger dazu aufrufen, Behördengänge jetzt nur in absolut dringenden Fällen zu machen.»

Bereits am Morgen hatte sich der Regierungspräsident schriftlich an die Kantonsparlamentarier gewandt – das Parlament hatte am Sonntag kurzfristig seine Sitzung vom Montag abgesagt. Ein Hauptfokus liege zurzeit darin, die Gesundheitsversorgung sicherzustellen. Planbare und ambulante Eingriffe am Kantonsspital würden heruntergefahren, um Notfall und Intensivstation ausbauen zu können. Die Planung sei anspruchsvoll und abhängig von der Grenzschliessungssituation (siehe Artikel oben) und der Verfügbarkeit von Kinderbetreuungsplätzen für das Pflegepersonal.